



## DIE PSALMEN 113-118: QUALIFIZIERTER LOBPREIS?

*Jeremy Schonfield*

Die Psalmen 113 – 118, die letzten sechs Psalmen, die wir diese Woche studieren, erscheinen als Gruppe in der synagogalen Liturgie, wo sie als „Hallel“ bekannt sind, was meistens als „Lobpreis“ übersetzt wird. Manche Gläubige verstehen sie triumphalistisch und singen sie mit ziemlich bombastischen Melodien. Aber eine sorgfältige Analyse der Texte und ihres Hintergrunds führt zu einer nuancierteren und befriedigenderen Lektüre.

Das meiste, was wir darüber wissen – oder zu wissen glauben –, wie Psalmen im Tempel verwendet wurden, stammt aus rabbinischen Texten, die lange nach dem Ende des Opferkults geschrieben wurden und die durch die Art, wie Psalmen in der frühen Synagoge verwendet wurden, geprägt sind. Aber es gibt Zeichen einer gewissen Kontinuität, obgleich sie begrenzt sind.<sup>1</sup>

### Hallel

In der rabbinischen Literatur wird zuerst vom Hallel gesprochen im Kontext der Pesach-Haggada, der Beschreibung des Exodus, die beim rituellen Mahl vorgetragen wird. Dieses Mahl wurde zu Zeiten des Tempels eingeführt und wird am Vorabend von Pesach um den Esstisch der Familie abgehalten. Später wurde das Hallel auch in den Morgengottesdiensten der drei Wallfahrtsfeste wie auch an Chanukka und am Neumond aufgenommen.

Der Name „Hallel“ wird auch für andere Teile der Liturgie verwendet. Die Psalmen 145 – 150, die letzten sechs Kapitel des Buches, wurden von rabbinischen Schreibern als Einleitungen zum Morgengottesdienst empfohlen, damit die Frommen „jeden Morgen das Hallel vollständig sagen“ könnten. Die Rabbinen könnten das gesamte biblische Buch gemeint haben, aber die Eröffnungsworte von Psalm 145 sind *Tehilah ledavid*, „Lobpreis von [oder vielleicht „für“] David“,

<sup>1</sup> Rabbinische Texte argumentieren, dass die Psalmen 120 – 134 von den Leviten auf den fünfzehn Stufen, die vom öffentlichen Bereich zum Hof der Israeliten führten, gelesen wurden (M Middot 2,5); sieben andere wurden von Leviten an verschiedenen Tagen der Woche verwendet (M Tamid 7,4); Psalm 100 wurde mit Dankopfern assoziiert (BT Schevuot 15b), und Psalm 105 wurde beim zweimal täglichen Tamid-(fortdauernden)Opfer gelesen (Seder Olam Rabba 14). Diese Psalmen haben alle ihren Weg in die Synagogenliturgie gefunden. So auch eine möglicherweise frühere Gewohnheit, das ganze Buch täglich, wöchentlich oder über eine andere Zeitspanne zu lesen. Die Einteilung des Buches in 150 Kapitel steht vielleicht in Bezug zur palästinischen Praxis, die Tora in einem dreijährigen Zyklus von 150 wöchentlichen Abschnitten zu lesen und; fünf Teile des Psalmenbuchs könnten denen der Tora entsprechen, was ebenso auf eine zyklische Leseweise hindeutet. Abgesehen von solch förmlichen Lesungen bestehen manche liturgischen Texte aus Collagen von Psalmausdrücken oder -versen und andere aus Elementen aus mehreren biblischen Büchern, was sicherstellt, dass Psalmen zwar präsent sind, aber nicht dominieren.

sodass diese Eröffnung ein Ursprung des Wortes „Hallel“ und sogar des hebräischen Namens des Buches sein könnte. Sowohl die Psalmen 113 – 118 als auch 145 – 150 bestehen aus sechs Kapiteln.<sup>2</sup>

Die Wurzelbuchstaben des Namens Hallel, *h'l'l*, die auch im Wort *Halleluja* – was als „Lob dem Herrn“ übersetzt wird – und im Namen *tehilim* erscheinen, legen nahe, dass diese Psalmen sich eher auf den „Lobpreis“ konzentrieren als auf die anderen Formen des rabbinischen Gebets, die meist als Bitte und Dank definiert werden. Tatsächlich enthalten die Texte alle drei Gattungen. Unsere Wahrnehmung des Hallel wird außerdem dadurch komplizierter, dass die Wurzel noch weitere Assoziationen auslöst: etwa „Helligkeit“, „Heiligenschein“ oder „Flimmern“ und von daher „laut rufen“, „Feier“ oder „Gesang“ und schließlich auch „prahlen“ oder „angeben“.<sup>3</sup> Noch merkwürdiger ist die Bedeutung „sich verrückt verhalten“ oder sogar böseartig,<sup>4</sup> vielleicht als Ausweitung des begeisterten Lobpreises oder Prahlers.<sup>5</sup> Wir werden später zu diesen Definitionen zurückkehren, wenn wir die Hallel-Texte weiter erforschen.

Die genaue Komposition des Hallel und die Zeit seines Vortrags an Pesach waren umstritten. Schammai wandte den Namen im ersten Jahrhundert allein auf Psalm 113 an, während für Hillel das Hallel die Psalmen 113 und 114 beinhaltete.<sup>6</sup> Man glaubte, dass diese ersten zwei der sechs Psalmen, aus denen das Hallel jetzt besteht, von Mose und den Israeliten beim Exodus oder beim ersten Darbringen des Pesachopfers in Ägypten<sup>7</sup> und danach im Tempel<sup>8</sup> rezitiert wurden. Alle wurden später von verschiedenen Propheten zu Zeiten der Errettung durch Gott rezitiert,<sup>9</sup> obwohl Pesach die Hauptgelegenheit war.

Die übrigen Psalmen in der Gruppe, die Psalmen 115 bis 118, wurden später der Liturgie des Vorabends von Pesach hinzugefügt, aber erst nach der Mahlzeit und dem anschließenden Dankgebet gelesen. Vielleicht wurden sie hinzugefügt, weil die bestehende Liturgie ziemlich kurz schien. Der Lobpreis war das zentrale Charakteristikum der Pesach-Haggada, zu dem der gesamte Text, der vor der Mahlzeit vorgetragen wurde, hinführte. Es wurde entschieden, die Reihe fortzuführen, gleichgültig ob die Texte relevant waren oder nicht. Talmudische Schreiber versuchten, die Wahl zu rechtfertigen, aber sie identifizierten theologische Prinzipien, die eher rabbinischer als biblischer Art waren,<sup>10</sup> wodurch sie ihr Argument unterminierten. Sie machten halt vor Psalm 119, dem längsten des Buches, vielleicht weil Psalm 118 einen hinreichenden Höhepunkt darstellte, wie wir sehen werden.

## Die Abkürzung des Hallel – Warum wurde es verkürzt?

Diejenigen, die die Psalmen 115 – 118 an die ursprüngliche Psalmengruppe 113 – 114 hinzugefügt haben, taten dies mit Vorbehalt. Die ganze Spanne wird an den ersten Tagen von Pesach wie auch an Sukkot, Chanukka und Schavuot gelesen. Aber an den Zwischentagen und den abschließenden Tagen von Pesach und an Neumond wird nur eine verkürzte Version verwendet.

---

<sup>2</sup> Psalm 136, der am Schabbat, am Morgen von Festtagen und in der Pesach-Haggada rezitiert wird, war den Schreibern des Talmud bekannt als *Hallel hagadol*, „das große Hallel“ (BT Pesachim 118a), ein Name, der nicht mehr verwendet wird. Der talmudische Name unserer Gruppe, der Psalmen 113 – 118, ist *Hallel mizri*, „Ägyptisches Hallel“.

<sup>3</sup> 1 Samuel 21,14; Kohelet 2,2.

<sup>4</sup> Kohelet 1,17; 10,13.

<sup>5</sup> F. Brown, S. Driver, C. Briggs, *Hebrew and English Lexicon of the Old Testament*, Oxford 1906, S. 237-239.

<sup>6</sup> Tosefta Pesachim 10,9; vgl. auch die Diskussion in Louis Finkelstein, *The Origin of the Hallel*, in: *Hebrew Union College Annual XXII* (1950-51), S. 324-326.

<sup>7</sup> BT Pesachim 117a.

<sup>8</sup> M Pesachim 5,7; BT Pesachim 116b.

<sup>9</sup> BT Pesachim 117a.

<sup>10</sup> BT Pesachim 118a.

Die Verkürzung bedeutete nicht, dass einer oder mehrere Psalmen ganz entfernt wurden, sondern dass die ersten elf Verse der Psalmen 115 und 116 ausgelassen wurden. Vom ersten Psalm bleiben sieben Verse und vom zweiten acht. Da die Auslassung nur manchmal stattfindet, erscheinen die Verse in den meisten Gebetbüchern in kleinerem Druck. Haben diese Verse nicht zur Stimmung der Zwischentage und der letzten Tage von Pesach und zu Neumond gepasst oder gab es andere Gründe? Es ist argumentiert worden, dass die Teile, die nun ausgelassen werden, eventuell spätere Hinzufügungen waren, aber da sie jetzt zum Kanon gehören, muss ihre Auslassung in der Synagoge unter bestimmten Bedingungen als eine Kürzung gesehen werden.<sup>11</sup>

Die talmudische Diskussion über diese sonderbare Verkürzung ist suggestiv. Wir lesen, wie Rav nach seiner Rückkehr nach Babylon aus dem Heiligen Land, wo er studiert hatte, einmal hörte, wie das Hallel am Neumond rezitiert wurde (oder zumindest seine ersten beiden Kapitel), obwohl er der Meinung war, dies solle nicht sein. Er unterließ es, zu unterbrechen, als er hörte, dass Teile ausgelassen wurden,<sup>12</sup> aber wir erfahren nicht, ob die Leser sie ausließen, damit nicht das Ganze des Hallel gelesen würde oder weil diese speziellen Verse ihnen unbequem waren. Rav war offensichtlich zufrieden, dass das Hallel auf diese Weise unvollkommen gemacht wurde, und das Thema hat ihn nicht berührt. Ein anderer Text sagt, da ein verkürztes Hallel weniger heilig ist, darf man es unterbrechen, um einen Freund zu begrüßen, obwohl dies bei einer vollständigen Lesung nicht erlaubt ist.<sup>13</sup>

Eine andere Quelle argumentiert, das Hallel sei nach den ersten zwei Tagen von Pesach verkürzt als Zeichen der Trauer über die Ereignisse am Roten Meer.<sup>14</sup> Dieser Kommentar ist Teil einer längeren Debatte: Manche Texte halten fest, dass Gott die Engel im Himmel zum Schweigen brachte, als sie begannen, beim Triumphlied der Israeliten mitzusingen. Gott sagte, „meine Geschöpfe sind in Gefahr, im Meer zu sterben“, wobei er die Israeliten meinte. Andere Texte, die davon ausgehen, die Israeliten seien schon in Sicherheit, legen nahe, dass die Anweisungen Gottes, beim Lied nicht mitzusingen, weil „meine Geschöpfe im Meer ertrinken“, sich auf die Ägypter beziehen.<sup>15</sup>

Anscheinend wurde bisher nicht die Möglichkeit in Betracht gezogen, das Auslassen von 22 Versen habe seinen Grund in den Assoziationen zu dieser Zahl. Es gibt im hebräischen Alphabet 22 Buchstaben. Diese 22 Buchstaben waren das Werkzeug Gottes für die Schöpfung, eine Idee, die aus dem Morgengebet bekannt ist, das beginnt: „Gepriesen sei Er, der sprach und die Welt war“, und auch aus mehreren rabbinischen Texten. Zum Beispiel hat Gott „in die Tora geschaut“, als er die Welt erschuf, so als wollte er seine Entwürfe überprüfen;<sup>16</sup> tatsächlich war das Alphabet selbst an der Schöpfung beteiligt;<sup>17</sup> und einzelne Buchstaben haben um das Privileg gewetteifert, den Prozess zu beginnen.<sup>18</sup> Ein talmudischer Text argumentiert, dass die Tatsache, dass Adam allein geschaffen wurde, zeigt, dass jede Person eine ganze Welt darstellt.<sup>19</sup> Das Auslassen von 22 Versen aus dem Hallel symbolisiert die „Welt“, die durch den Tod eines jeden Einzelnen ungeschehen gemacht wird, selbst wenn dieser Mensch ein Feind war.

---

<sup>11</sup> Finkelstein, 336-337.

<sup>12</sup> BT Taanit 28b.

<sup>13</sup> BT Berachot 14a.

<sup>14</sup> BT Megilla 10b.

<sup>15</sup> Ginzberg, *Legends of the Jews* 3,32; 6,12 Nr. 60; vgl. auch BT Sanhedrin 39b, Exodus Rabba 23,7, Tanhuma B Beschalach 13, Tanhuma Beschallach 10, Mechilta Schirata 1 (hg. Lauterbach, Bd. 2, S. 6; Judah Goldin, *The Song at the Sea*, S. 74-75), und Pesikta de-Rav Kahana, Suppl. 2,8.

<sup>16</sup> Genesis Rabba 1,1; Louis Ginzberg, *Legends of the Jews*, 1,3.

<sup>17</sup> Genesis Rabba 1,10.

<sup>18</sup> Alfabeta de rabbi Akiva, und Ginzberg, *Legends of the Jews*, 1,5-8; 5,5, Nr. 10-12.

<sup>19</sup> M Sanhedrin 4,5.

Als Beispiel eines biblischen Texts, in dem die Zahl der Wörter von Bedeutung ist, siehe die Art, wie der siebte Tag der Schöpfung in drei Satzteilen von je sieben Wörtern beschrieben wird.<sup>20</sup> Für einen liturgischen Text, in dem die Anzahl der verbalen Einheiten von Bedeutung ist, siehe die 21 Wörter im ersten Satz nach dem morgendlichen Sch'ma, die den 21 biblischen Versen des Sch'ma entsprechen. Die 248 Worte im Sch'ma, die für manche rabbinische Schreiber die Glieder des menschlichen Körpers symbolisieren, finden auf diese Weise ein Echo im folgenden Abschnitt, der mit der Beteuerung „wahr“ beginnt.<sup>21</sup>

## Der liturgische Kontext

In der Pesach-Haggada bilden die ersten zwei Psalmen des Hallel den Höhepunkt der Lesungen vor dem Mahl; ihnen voran geht ein Aufruf, Gott zu loben. Bei allen anderen Gelegenheiten, wenn das Hallel ohne Unterbrechung im Anschluss an den Morgengottesdienst gelesen wird, wird die Lesung durch einen kurzen rabbinischen Segen eingeleitet. Das Alter dieses Segens ergibt sich aus der Tatsache, dass eine aschkenasische Melodie für Psalm 113 einem christlichen Gesang des neunten Jahrhunderts ähnelt.<sup>22</sup> Psalm 114 hat einiges an musikalischem Bombast auf sich gezogen, obwohl es für die Zeilen von Vers 5 einen älteren Gesang gibt.

Die Psalmen 115 und 116 werden relativ schnell gelesen, der erste Teil wird oft rezitiert und die restlichen Verse gesungen. Psalm 117, das kürzeste Kapitel der Bibel, wird ohne Veränderung gelesen oder gesungen, obwohl ein moderner Komponist sich der Herausforderung dieses Psalms gestellt hat. Psalm 118 wird durch Wiederholungen und eine antiphonale Lesung in einen komplexen dialogischen Text verwandelt. Er beginnt und endet mit der klassischen Aussage des Lobes, die die Grundlage des Psalms 136 darstellt, der aus einer Reihe von kurzen einführenden Aussagen besteht, die jeweils mit „denn seine Huld währt ewig“ abgeschlossen werden. In den meisten Riten rezitiert der Vorbeter jede der vier Eröffnungszeilen des Psalms 118 mit einer für das Fest spezifischen Melodie und danach wiederholt die Gemeinde die erste der vier Eröffnungszeilen. Die Verse 5-20 werden dann ohne Wiederholung rezitiert oder gesungen, die Verse 21-24 werden je einmal wiederholt und die zwei Satzteile von Vers 25 werden je zweimal wiederholt, was insgesamt vier Lesungen ausmacht. Die letzten vier Verse, 26-29, werden gesungen und im aschkenasischen Ritus wiederholt, wobei die letzte Zeile mit der ersten des Psalms identisch ist.

Am Vorabend von Pesach folgt dem Hallel eine liturgische Verkündigung des Lobpreises und dann der Psalm 136, und in den Gottesdiensten des Morgens folgt ein rabbinischer Segen, der dem, mit dem die Reihe beginnt, ähnlich ist.

---

<sup>20</sup> Genesis 2,2.3a. Ich danke Andrew Levy, der mich hingewiesen hat auf Umberto Cassuto, A Commentary on the Book of Genesis. Part I: From Adam to Noah, Jerusalem: Magnes 1961, S. 61.

<sup>21</sup> Diese Überlegung, falls sie richtig ist, war den talmudischen Schreibern unbekannt; sie argumentierten, dass die volle Version an einem Tag mit einer großen Anzahl von Tempelopfern verwendet werden sollte und die kürzere Version an Tagen mit weniger Opfern. Sie weisen darauf hin, dass an Sukkot die Zahl der Opfer täglich zunahm, während sie an Pesach dieselbe blieb (BT Arachin 10b), und sie ignorieren die Tatsache, dass die volle Version auch am Tag oder den Tagen, an denen Pesach beginnt, gelesen wird. Derselbe Text erklärt dann, dass kein Hallel an Rosch Haschana und Jom Kippur gelesen wird, weil dies Tage sind, an denen Gott das Schicksal der Menschheit entscheidet und die Bücher des Gerichts offen vor ihm liegen, und „Wie kann Israel zu einer solchen Zeit singen?“ Die Schreiber scheinen jedoch den Durchzug durch das Rote Meer nicht als eine Zeit der Gefahr verstanden zu haben. Der Text setzt fort und fragt, warum das Hallel an Purim fehlt, und die Antwort lautet, dass dieses Fest eine Erlösung feiert, die außerhalb des Landes Israel geschehen ist. Wenn dem so ist, fragen sie weiter, warum wird der Durchzug durch das Rote Meer, der außerhalb des Landes stattfand, mit dem ganzen Hallel gefeiert? Sie kommen zu dem Schluss, dass sich die Frage der Lokalisierung erst stellte, nachdem die Israeliten in das Land hinein gezogen waren, sodass das Hallel während der Jahre in der Wüste angebracht blieb. Der Text diskutiert nicht, warum das Hallel auch am Neumond verkürzt wird, wenn an gar keine Errettung erinnert wird, eine Frage, zu der wir zurückkehren werden.

<sup>22</sup> Laut Francis Cohen, Hallel, in: The Jewish Encyclopedia, New York 1901, Bd. 6, S. 117.

## Die Erzählung

Das beeindruckendste Element im Hallel ist eindeutig Psalm 118, von dem Jonathan Magonet zu Recht gezeigt hat, dass er mehrere Stimmen beinhaltet, als ob er ein altes rituelles Drama begleitet.<sup>23</sup> Ich möchte vorschlagen, dass das Hallel einen dramatischen Kern enthält, von dem dieser Psalm bloß der Höhepunkt ist.

In allen Riten wird dieser letzte Psalm besonders behandelt und talmudische Texte verweisen auf verschiedene Muster der Wiederholung. Sie werden hauptsächlich im Zusammenhang mit Diskussionen über Sukkot beschrieben, was wahrscheinlich eher als Pesach sein Hauptort ist.<sup>24</sup> Diese Rezitationsmuster entsprechen nicht notwendigerweise denen, die heute verwendet werden, aber sie spiegeln ein ähnliches Interesse an der Erzählform wider. Psalm 118 könnte daher unabhängig von den Psalmen 113 und 114 eine frühe Form des Hallel und für Sukkot reserviert gewesen sein. Wenn dem so ist, dann wurden die Psalmen 115 – 117 vielleicht hinzugefügt, um als Brücke zwischen ihnen zu dienen, und dies obwohl sie nicht das gleiche Erzählthema beinhalten.

Im Unterschied zum Vorabend von Pesach unterstreichen die Rahmensegnungen aller morgendlichen Lesungen des Hallel seine formelle Einheit. Aber an Sukkot wird die dramatische Qualität des Hallel hervorgehoben und dies nicht nur im Kontext von Psalm 118. Die Schlüsselsymbole von Sukkot sind die Sukka selbst, die Hütte oder der „Tabernakel“, in dem die Juden während der sieben Tage des Festes leben, und der Strauß der „Vier Sorten“, der aus dem Lulav und dem Etrog, zwei Weidenzweigen und drei Myrthenzweigen besteht. Diese werden von den Gläubigen während der Rezitation des Hallel gehalten. Die Mischna erklärt, wie bei Psalm 118, Verse 1-4, 25 und 29, mit diesem Strauß „gewunken“ wird, oder wie er „geschüttelt“ wird: jedes Mal wird in die vier Hauptrichtungen gezeigt und dann nach oben und nach unten, indem die Linien eines Kreises oder sogar einer Kugel um den Betenden angedeutet werden.<sup>25</sup> Dieser festgelegte Bereich könnte mit dem reduzierten Einflussbereich zusammenhängen, der durch die belaubte Hütte vorgegeben wird, in der Juden während des Festes leben und die vor dem Fest erbaut und danach zerstört wird, was die Verletzlichkeit einer jeden Person gegenüber den Elementen betont. Das Winken oder Schütteln des Palmzweigs macht ein Geräusch, das dem Wind in Palmen ähnelt, bevor der Regen kommt, für den am achten Tag der feierlichen Versammlung nach dem siebten und letzten Tag von Sukkot selbst ein Gebet gesprochen wird. Sukkot, das im September/Oktober gefeiert wird, markiert das Ende eines landwirtschaftlichen Zyklus und den Beginn eines neuen, und jedes der Stücke im Strauß braucht Wasser, was das Winken selbst zu einem körperlichen Gebet macht.

Die zyklische Natur dieses Sukkot-Ritus wird auch durch die Rundgänge durch die Synagoge an jedem Morgen dargestellt. Sie gipfeln in sieben Rundgängen am siebten und letzten Tag, der als Hoschana Rabba bekannt ist – „das große ‚Rette uns‘“. Die Worte „rette uns“ kommen in Psalm 118,25 vor und legen nahe, dass der Psalm ein Rundgangpsalm sein könnte.

Psalm 118 ist nicht der einzige Text mit erzählerischen Unterströmungen, da, wie ich argumentieren möchte, der ganze Hallel-Zyklus die zentralen Eigenschaften des biblischen Weges des Exils, der Erlösung und der Rückkehr widerspiegelt und im Wiederaufbau des Tempels gipfelt.

Das Hallel wird mit Psalm 113 eröffnet, der damit beginnt, dass er die „Diener“ Gottes anspricht, was im Exodus-Kontext dasselbe Wort ist wie „Sklaven“. Ein Hauptthema der Pesach-Haggada ist der Übergang von der Versklavung (*avodah*) an Pharaoh zum Dienst (*avodah*) an Gott, und das

---

<sup>23</sup> Ich habe gehört, dass er vor einigen Jahren dieses Drama hier inszeniert hat mit Euch allen als Teilnehmern und Teilnehmerinnen.

<sup>24</sup> M Sukka 3,11, BT Sukka 38b und J Schabbat 16,1.

<sup>25</sup> M Sukka 3,9.

Paradoxe im Gebrauch desselben Wortes für beides wird hier vielleicht unterstrichen, obwohl es hier keinen Hinweis auf menschliche Meister gibt, nur auf Gott, der in der Höhe thront und auf die Welt hinunter schaut, der die Armen erhöht, damit sie bei Prinzen sitzen, und der die unfruchtbare Frau zur Mutter von Söhnen macht. Auch wenn Psalm 112 nicht zum Hallel gehört, könnte die Kontrolle Gottes über die senkrechte Bewegung vom Niedrigen zum Hohen sich auf das Ende dieses vorhergehenden Psalms (112) beziehen, der das Schicksal der Bösen verkündet.

Psalm 114 verkörpert das Hallel Mizri, indem er auf den Durchzug durch das Rote Meer mit Worten hinweist, die an Empfängnis und Geburt erinnern – das hebräische Wort *har*, „Hügel“, bedeutet auch „schwanger“. Die Flucht des Jordan steht deutlicher in Bezug zum Einzug des Josua ins Land als zum Auszug aus Ägypten durch das Rote Meer, aber die Verwandlung des Felsens in Wasser in der letzten Zeile entspricht der mythischen Verschmelzung.

Psalm 115 muss in zwei Teilen gesehen werden, da die Verse 1-11 am Ende von Pesach und am Neumond ausgelassen werden. In der Eröffnungsreihe wird Gott zum Handeln gedrängt, damit man ihn nicht fälschlicherweise für einen bewegungslosen und unwirksamen Götzen hält, was mehr eine Bedrohung zu sein scheint als ein Ausdruck des Lobes. Aber wenn dies der Grund ist, weswegen die Verse manchmal ausgelassen werden, warum werden sie jemals eingeschlossen? Die zweite Reihe ist tatsächlich dem Lobpreis gewidmet, aber im vorletzten Vers droht sie: „Tote preisen Gott nicht“, als ob der Vers erklärt, warum es nicht erlaubt sein darf, dass der Sprecher stirbt. Dieses polemische und bittende Material scheint weit entfernt vom Lobpreis zu sein, der durch die Bezeichnung der Gruppe nahe gelegt wird.

Psalm 116, der ebenfalls nach Vers 11 geteilt ist, dankt Gott für die Errettung vom Tod, aber er endet, indem er zugibt, dass „ich in meinem Zorn sagte, alle Menschen sind falsch“, was nahe legt, dass dies nun als Irrtum verstanden wird. Die Eröffnungsworte „Nicht uns“ wurden als Klage darüber gelesen, dass der Exodus nicht für uns wiederholt worden ist<sup>26</sup> – also weit entfernt von Lobpreis oder Dank. Der zweite Teil verkündet die Absicht, in den Vorhöfen des Hauses Gottes in Jerusalem zu beten, sodass der Tempel hier zum ersten Mal erscheint. Es ist bekannt, dass das Hallel im Tempel rezitiert wurde, und da dies der einzige Ort war, wo es erlaubt war, Opfer darzubringen, mussten die, die Gott loben wollten, dorthin gehen. Liturgische Hinweise auf den Tempel bleiben eine Art zu erklären, warum Gott nicht auf Gebet antwortet: Der Tempel wurde als der einzige Ort für den von Gott befohlenen Gottesdienst verstanden, weswegen das Wiedererlangen des Tempels, wenngleich nur in der Vorstellung, eine Art ist, zu einem vielleicht kindlichen Zustand zurückzukehren, in dem alles wieder in Ordnung gebracht werden kann.

Psalm 117, der der Anfang einer eventuellen Tempelszene ist, in der Lobpreis gesungen wird, ist von seinem Rahmen her universell.

Psalm 118, der letzte, scheint eine im Tempel basierte rituelle Sequenz zu beschreiben, die in der Ankunft im heiligen Gebäude gipfelt. Die Verse 1-4 sind ein Aufruf zum Lobpreis. Die Verse 5-13 beschreiben eine fast geschehene Niederlage, die knapp überlebt wurde. Die Verse 14-18 sprechen vom Überleben durch die Hilfe Gottes, und die Verse 19-20 beschreiben die Ankunft an den „Toren der Gerechtigkeit“, vielleicht wie sie in Psalm 116,19 vorhergesagt wurde. Die Verse 21-29, die jeweils wiederholt werden, könnten den Einzug in den Tempel wieder vor Augen führen. Der Hinweis in Vers 22 auf einen Stein, der verworfen wurde, legt sowohl ein Gebäude wie eine betende Gemeinde nahe und illustriert zugleich die vielfachen Schichten des Gedichtes. Vers 24 konzentriert sich auf die gegenwärtige Intimität mit Gott, obwohl die Bitten in Vers 25 nahe legen, dass der Tempel und die Freude eine Illusion sind. Besonders bewegend ist die implizite Zurechtweisung, dass „Tote Gott nicht preisen“ (Ps 118,18), was hervorhebt, dass der Bund noch nicht erfüllt ist. Dieser Psalm und das Hallel als Ganzes enden daher mit einem

---

<sup>26</sup> Midrasch Tehillim 44,1.

Einzug in Prozession in den Tempel zusammen mit einem Opfertier. Die Wiederholung des ersten Verses: „Danket dem Herrn, denn seine Huld währt ewig“, kann angesichts der Tatsache, dass der Tempel noch immer nicht wiederhergestellt ist, als Beschwerde oder Anklage gesehen werden.

Eine siegreiche Rückkehr wird nahegelegt durch die Worte, „dies ist der Tag, an dem Gott gehandelt hat“ (Ps 118,24); sie erinnern vielleicht an die Eroberung des Landes, wobei „Öffnet mir die Tore zur Gerechtigkeit“ (Ps 118,19) die Ankunft am Tempel oder in Jerusalem nahe legt. Diese Ankunft schaut zurück auf eine idyllische Vergangenheit und das nun verlorene Heiligtum in Jerusalem und schaut voraus zu seinem messianischen Wiederaufbau und einer nationalen Heimkehr eines Tages. Am offenkundigsten ist der Exodus durch die biblische Erzählung mit dem Tempel verbunden – der Exodus führte zur Eroberung des Landes und Jerusalems. Aber der Tempel ist implizit viel früher in die Exoduserzählung eingebettet. Die Schlusszeilen des Liedes am Meer, das sofort nach dem Durchzug durch das Rote Meer gesungen wird, beschreiben, wie Gott sein Volk zum „Berg deines Erbes“ bringen wird, was Jerusalem meint.<sup>27</sup> Der Targum Onkelos findet im Lied eine noch frühere Anspielung auf den Tempel im Wort *ve'anvehu*, das meistens übersetzt wird als „und verherrlichen ihn“, aber dies durch ein Versprechen, ihm ein *neveh*, ein „Zuhause“ in der Form des Tempels zu bauen.<sup>28</sup> Das Rote Meer steht am Anfang einer Reise, die nicht nur ins Land führt, sondern daraus heraus ins Exil und schließlich dorthin zurück in messianischen Zeiten. Der ganze Prozess ist eingekapselt in diesen Psalmen, die für den liturgischen Gebrauch gewählt wurden, weil sie sowohl an die Ereignisse am Roten Meer erinnern als auch an aufeinander folgende spätere Rettungen, die durch biblische Propheten gefeiert werden.<sup>29</sup>

## Schlussfolgerungen

So bietet das Hallel weit mehr als den Lobpreis, als der sein Name verstanden wird, und vielleicht umspannt es einige der anderen Definitionen, die für die Wurzelbuchstaben *h'l'l'* erwähnt wurden. Die Bilder von Licht und Brillanz sind offensichtlich im Kontext der heiligen Erzählung relevant wie auch ein Gefühl des Triumphs in Bezug auf die messianische Ankunft, die dazu dient, die Unterdrückten zu ermutigen. Stolz und Verrücktheit sind nicht so offensichtlich, außer wir denken an die Gefahren der nationalen Begeisterung.<sup>30</sup> Vielleicht wird der Einzug in Jerusalem auf diese Weise als Phantasie identifiziert.

Als das Hallel vom Tempel zur Synagoge übergang, wurden das Opfer durch die Erinnerung und die Prozessionszeremonien durch Worte ersetzt. Es bot ebenso die heilige Erzählung von den Patriarchen bis Ägypten, von der Freiheit und den Vorhöfen des Tempels und bietet schließlich einen Traum von einem Tempel, der in Sprache wieder geschaffen ist. Die Idee dieses Heiligtums, die am Roten Meer geboren ist und nach dem Exodus realisiert wurde, lebt weiter als der Traum einer zukünftigen Heimat. Diese Erzählung ist für die Wallfahrtsfeste und Chanukka mit ihrer

---

<sup>27</sup> Exodus 15,17.

<sup>28</sup> Siehe Onkelos zu Exodus 15,2 und BT Schabbat 133b für die konventionelle Lesung.

<sup>29</sup> Ein noch früheres Erzählelement der Hallel-Erzählung tritt in Erscheinung im Gebet, das zur Amida hinzugefügt wurde, und an den Hauptfesten und am Neumond im Segen nach den Mahlzeiten. In diesem Text, der als *Ja'ale vejavo* bekannt ist, werden mehrere Elemente der heiligen Erzählung – der Messias, Jerusalem und das Volk – in dieser Reihenfolge aufgelistet. Aber als erstes in der Liste erscheinen „unsere Vorfahren“, die Patriarchen, die im Hallel nicht präsent zu sein scheinen. Aber wenn man den Hinweis im Schlussvers von Psalm 113 von der Verwandlung der unfruchtbaren Frau zur Mutter von Kindern als Anspielung auf die Schwierigkeiten Saras und Rachels bei der Empfängnis eines Kindes liest, oder vielleicht auf Hanna, die spät im Leben den Propheten Samuel empfangen hat, der David, den Gründer der messianischen Linie, gesalbt hat, dann beinhaltet das Hallel die ganze heilige Erzählung.

<sup>30</sup> Kohelet 1,17; 10,13.

Konzentration auf den Tempel geeignet, aber nicht für die Hohen Feiertage oder für Purim, bei denen der Tempel keine zentrale Rolle spielt und an denen das Hallel nicht gelesen wird. Das Hallel wird am Neumond verkürzt vielleicht wegen der Trauer um den Tempel, wo der Beginn des Monats verkündet und gefeiert wurde. Die Abwesenheit des Tempels würde jeden Hinweis auf ihn besonders schmerzhaft machen.

Am wichtigsten ist, dass die traditionelle Praxis des Auslassens von 22 Versen andeutet, dass der Sieg durch den Tod von Feinden beschmutzt wird, denn jeder Mensch, sogar der Feind, hat das Potenzial, eine Welt zu schaffen, da die Welt mit 22 Buchstaben erschaffen wurde.

Das Hallel auf diese Weise zu lesen, zeigt, wie es sowohl Gott lobt, dass er seine Diener (oder vielleicht seine Sklaven?) in ihre Heimat gebracht hat, und zugleich vor Triumphalismus warnt. Wie Raschi über die ersten Verse von Genesis sagt, beginnt die Tora mit der Erschaffung der Erde, um zu zeigen, dass Land nicht durch Recht gehalten wird, sondern durch den Willen Gottes, was wenigstens zum Teil durch menschliche Moral beeinflusst ist. Um dies zu verstehen, müssen wir über wissenschaftlich liturgische Studien hinausgehen, die sich auf das Getrenntsein eines jeden Textes konzentrieren, und unser Netz im Meer der Tora weiter auswerfen. Die tiefere Bedeutung dieser Psalmen wird offenbar, wenn sie zusammen gelesen werden.

*Übersetzung: Sr. Katherine Wolff*